

Einführung in allgemeine Grundfragen der gegenwärtigen Religionswissenschaft vor. Ausgehend von der *ambiguité* der religiösen Situation unserer Zeit (5—10), beschreibt Vf. Probleme wie Erscheinung, Darstellung und Mitteilung des Göttlichen (11—29), die verschiedenen Formen des Gottesverständnisses (30—51), die Mythen des Ursprungs und des Endes (56—68), die Auslegungen des „Heils“ — Heil der Welt, Heil durch Befreiung von der Zeit, Heil durch Teilhabe am göttlichen Leben — (70—98) sowie Organisation und heilsvermittelnde kultisch-praktische Praxis der Religionen (100—122). Vf. erweist sich in diesen Kapiteln stets als gut und vielseitig informiert, so daß die Lektüre zu einer nützlichen Übersicht verhilft. In den abschließenden Überlegungen über die „Zukunft der Religion“ (123—126) läßt R. (wie auch früher schon) klar erkennen, daß er auch die von der Hermeneutik und dem Strukturalismus aufgeworfenen Fragen ernstnimmt; die sich von hier aus ergebenden Perspektiven hätten vielleicht eine deutlichere Ausarbeitung verdient gehabt. R. weiß auch, daß die Differenzen zwischen den Religionen nicht minimalisiert werden dürfen; ebensowenig wie es eine *philosophia perennis* gebe, gebe es eine *religio perennis* (124). — Das kleine Buch stellt also insgesamt eine treffliche Einführung dar; eine Übersetzung wäre nützlich. Freilich läßt sich ein derartiges Buch an vielen Stellen vertiefen. Obwohl die Behandlung der christlichen Religion, primär am Modell der katholischen Lehre und Praxis entfaltet, einen relativ großen Raum einnimmt, wären gerade hier einige Vereinfachungen zu vermeiden gewesen, vgl. speziell die Behandlung der biblischen Belege zu Jesus als „Gottessohn“ (26f). Zu bedauern ist ferner, daß dem Buch nur sehr wenige Anmerkungen beigegeben wurden, um so mehr, als Vf. geschickt und pointiert ausgewählt hat.

Bonn

Heinz Robert Schlette

✓
00 **Sabet, Huschmand:** *Der gespaltene Himmel.* Verbum-Verlag/Stuttgart 1967; 179 S., DM 12,80

Das Buch des persischen Diplomingenieurs und Religionswissenschaftlers (eines Schülers H. v. Glasenapps) stellt eine engagierte Aufklärungsschrift über die Baha'i-Religion dar. Vf. setzt sich in seiner Abhandlung sehr vernehmlich vom Christentum (vgl. 15—31) und vom Islam (vgl. 57—65, 102f) ab. Dabei wird er der christlichen Seite nicht immer gerecht, obwohl er sich um die Aufarbeitung auch der modernen evangelischen Theologie bemüht. Die Autoren, auf die sich SABET bezieht, sind nicht immer die besten. Ergreifend sind die Schilderungen der entsetzlichen Verfolgungen, denen die ersten „Gemeinden“ des Bab (also des Vorläufers) und Baha'u'llah selbst ausgesetzt waren (92—114). Überhaupt verdient die Geschichte der Entfaltung der Baha'i-Religion Aufmerksamkeit und Respekt (vgl. 103—106, 172f). BAHÄ'U'LLAH schrieb seine angeblich einhundert Bände umfassenden Schriften in Gefängnissen in Teheran und Akka (112f, 166). Ob die Zahlen in diesem Buch immer richtig sind, läßt sich bezweifeln bzw. kaum nachprüfen (z. B. 59: die Bibliothek der Fatimiden in Kairo habe 1 600 000 Bände umfaßt u. ä.); jedenfalls wirkt es unwahrscheinlich und merkwürdig, wenn hier zu lesen ist: „Einer der Jünger des Bab erklärte . . ., sein Meister habe innerhalb von 48 Stunden in seiner Gegenwart ebenso viele Verse geoffenbart wie der gesamte Koran enthalte, der das Ergebnis der Offenbarungen Mohammeds innerhalb von nicht weniger als 26 Jahren gewesen sei . . . Der Bab selbst bestätigt im Persischen Bayan . . ., daß er in den ersten drei Jahren seines Wirkens nicht weniger als 500 000 geoffenbarte Verse niedergeschrieben habe“

(99). Auch andere Behauptungen vermögen nicht recht zu überzeugen, z. B. S. 50: „Dr. Ugo Giachery weist nach, daß es keinen Gedankengang in der beachtenswerten Enzyklika *Pacem in Terris* gibt, der nicht schon etwa ein Jahrhundert zuvor in umfassender Form von Baha'u'llah ausgesprochen worden ist“. Ist die Lehre Baha'u'llahs wirklich nicht synkretistisch (69f), wenn doch der Anspruch erhoben wird, er sei der Verheißene aller Religionen (160—167)? S. 107—109 wird eine Begegnung zwischen Abdu'l-Baha, dem ältesten Sohn Baha'u'llahs, und Henri Bergson beschrieben.

Nach der Lektüre dieses Buches wird man feststellen dürfen, daß dem modernen Menschen hier vieles auf mythologische und fideistische Weise zu glauben zugemutet wird. Eine nüchternere Darstellung dessen, was die Baha'i-Religion denkt und will und *warum* sie dieses denkt und will, wäre für den europäischen Leser doch wohl hilfreicher als dieses Buch, dessen Gedankenführung (z. B. in bezug auf Worte wie Offenbarung, „Wort Gottes“, Himmel, Sünde, Christus) nicht gerade leicht zu folgen ist. Den Ausführungen des Vf. über Wissenschaft und Technik in der modernen Welt (77—91) kann man zustimmen — wie denn überhaupt ein besonderer Vorzug der Baha'i-Religion in ihrer realistischen Zuwendung zur wirklichen Welt und besonders zu den Problemen des Weltfriedens zu erblicken ist. Trotz vieler Bedenken, die vorzubringen sind, ist das Buch für Religionswissenschaftler wie für Kulturphilosophen gleichermaßen lesenswert.

Bonn

Heinz Robert Schlette

✓
80
urvezij Jamsaedji
Saher, P. J.: *Evolution und Gottesidee*. Studien zur Geschichte der philosophischen Gegenwartsströmungen zwischen Asien und dem Abendland. A. Henn-Verlag/Ratingen 1967; 326 S., DM 27,80

Der parsische Fürstbischof Prof. Dr. Dr. FRAMROZE A. BODE bezeichnet in seinem Vorwort dieses Buch des indischen Philosophen und Religionswissenschaftlers als sehr bedeutsam „für ein Verständnis der heutigen Situation der Menschheit“; es fasse „am klarsten und gedrängtesten die religionsphilosophischen Vorstellungen des indischen Denkers SRI AUROBINDO und die des christlichen Theologen TEILHARD DE CHARDIN zusammen“ und verstehe sich „als eine Antwort auf Teilhard de Chardins zu einseitige christliche Auffassung der Evolutionslehre“ (13). Darüber hinaus will das Werk SAHERS überhaupt Auskunft geben „über Fragen, die unsere von messianischen Zukunftsvisionen beherrschte Zeit bewegen“ (13). Speziell soll dieses Buch die Lücke schließen, die bislang in bezug auf die Umdeutung der Gottesidee und Heilserwartung im Sinne der Evolutionstheorie bestand (14).

Das Einleitungskapitel stammt nicht von Saher, sondern von H. HUXLEY (eine Überschrift *Die Beziehung zwischen Evolution und Gottesidee* wird im Inhaltsverzeichnis nicht genannt). HUXLEY schildert die Anschauungen des evolutionären Humanismus. Diese Zeilen können all denjenigen, die sich schnell und authentisch über diese *Weltanschauung* informieren möchten, dringend empfohlen werden. An diesem Text HUXLEYS ist erstaunlich, mit welcher Offenheit er die Grenze des so selbstsicher verkündeten neuen Humanismus benennt. „Die Wissenschaft hat tatsächlich den verdunkelnden Schleier des Geheimnisses von Naturerscheinungen niedergerissen, was für die Menschheit von größtem Nutzen war, sie hat uns aber auch vor ein grundsätzliches und universales Geheimnis gestellt, vor das Geheimnis im allgemeinen und des Geistes im besonderen. Warum gibt es eine Welt? Warum ist der Weltstoff so und nicht anders beschaffen? Warum